

EINLEITUNG

Der zweite Teil des Katalogs der illuminierten Handschriften italienischer Herkunft im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek deckt den Zeitraum von der Mitte des 14. Jahrhunderts bis um 1540 ab. Er schließt nicht nur unmittelbar an den ersten Teil an, der im Jahr 2011 als Band 6/1 des Katalogs der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek vorgelegt wurde, sondern enthält im Anhang auch wenige Nachträge zu Handschriften, die im Vorgängerband behandelt sind, zu denen sich aber in den letzten drei Jahren neue Erkenntnisse ergeben haben. In beiden Katalogbänden zusammen sind insgesamt 544 Handschriften und Inkunabeln beschrieben, die in Italien mit Buchmalerei ausgestattet wurden.

Wiederum bietet sich ein breites und vielseitiges Spektrum an Eindrücken, da zum einen die Herkunft aus vielen unterschiedlichen Regionen Italiens präsentiert, zum anderen eine breite Zeitspanne abgedeckt wird. Hinzu kommt, dass der Münchener Bestand Handschriften mit qualitativ sehr heterogener Ausstattung umfasst. Zahlreiche Handschriften enthalten nur ornamentale Deckfarbeninitialen oder Fleuronée-Initialen, also weder figürliche Elemente noch eigenständige Miniaturen. Die traditionelle Abwertung derartiger Buchmalerei wegen ihrer angeblich „minderen Qualität“ ist aus heutiger kunsthistorischer Sicht nicht mehr aufrechtzuerhalten, da ornamentale Initialen als seriell hergestellte Ausstattungselemente für Werkstattzuweisungen von ebenso hoher Bedeutung sein können wie figürliche Buchmalerei¹. Ein weiteres Argument für die Berücksichtigung auch schlichterer Formen des malerischen Dekors ist zudem der Zusammenhang zwischen Hierarchieebenen im Text und Niveau der künstlerischen Ausstattung, der daran erkennbar ist, dass häufig an besonders wichtigen Stellen in Texten wie Buchanfängen aufwendige ornamentale Initialen platziert sind, während an untergeordneten Stellen wie Kapitelanfängen in derselben Handschrift historisierte Initialen – auch von weniger geübter Hand – stehen können².

Die Mehrzahl der Handschriften, die im vorliegenden Katalogband beschrieben sind, stammt aus den Fonds der *Codices latini Monacenses* (C1m) und *Codices italici* (Cod.ital.) der

Bayerischen Staatsbibliothek. Daneben wurden einzelne weitere Bände mit italienischer Buchmalerei aus den Fonds der *Codices germanici Monacenses* (Cgm) und ein *Codex graecus* (Cod.graec.) aufgenommen, für die ebenfalls noch keine kunsthistorischen Beschreibungen vorlagen. Da ein eigener Katalog zu den *Codices iconographici* im Jahr 2013 von Marianne Reuter veröffentlicht wurde³, sind dagegen zwei Handschriften dieses Fonds im vorliegenden Katalogband nicht enthalten, obwohl sie im relevanten Zeitraum in Italien entstanden: Cod.icon. 136, ein Portulanatlas von Baptista Agnese (Venedig, Mitte 16. Jh.)⁴, sowie Cod.icon. 464, ein fragmentiertes Doppelblatt mit einer *Arbor caritatis et misericordiae* (Pisa/Toskana, 1. Hälfte 14. Jh.)⁵.

Neben Handschriften sind für die italienische Buchmalerei ab der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts in größerem Umfang auch Inkunabeln aus dem Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek relevant, da zahlreiche italienische Exemplare von Hand ausgeführten italienischen Buchschmuck tragen. Eine systematische Durchsicht der seit der Errichtung der ersten Druckerei 1465 in Italien gedruckten und mit Buchmalerei ausgestatteten Inkunabeln der Bayerischen Staatsbibliothek war im Rahmen des Projekts jedoch aufgrund der Größe des Bestands nicht zu leisten. Bei 6215 der aktuell vorhandenen 20010 Inkunabelexemplare handelt es sich um Drucke aus Italien, von denen laut der Online-Version des Inkunabelkatalogs der Bayerischen Staatsbibliothek⁶ etwa 10% mit gemalten Initialen oder Miniaturen ausgestattet sind. Erst einige dieser Bände, deren Buchmalerei nach Italien zu lokalisieren ist, sind bisher durch kunsthistorische Publikationen bekannt gemacht worden. Das im Jahr 2013 abgeschlossene Projekt zur Digitalisierung von Inkunabeln der Bayerischen Staatsbibliothek erleichtert, ebenso wie die geplante Veröffentlichung eines Bildbands zu illuminierten Inkunabeln, den Zugang zu diesem großteils der Forschung noch völlig unbekannten Material erheblich, weshalb illuminierte Drucke in Zukunft eine noch größere Rolle bei der Erforschung der italienischer Buchmalerei spielen werden. Grundlegende Zuschreibungsarbeiten stehen hier aber noch weitgehend aus⁷.

1 Hierzu ausführlich: C. BEIER, *Producing, Buying and Decorating Books in the Age of Gutenberg. The Role of Monasteries in Central Europe*. In: *Producing, Buying and Decorating Books as Material Objects* (IFLA-Tagungsband 2009), hrsg. von B. WAGNER und M. REED, Berlin/New York 2010, S. 65–82.
2 Zuletzt siehe C. JAKOBI-MIRWALD, *Gratian in Schäftlarn*. In: K. BÖSE/S. WITTEKIND, *AusBILDung des Rechts. Systematisierung und Vermittlung von Wissen in mittelalterlichen Rechtshandschriften*. Frankfurt a. M./Berlin u. a. 2009, S. 86f.

3 M. REUTER, *Die Codices iconographici der Bayerischen Staatsbibliothek* (Katalog der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München 8), Teil 1: *Die Handschriften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts*. Wiesbaden 2013.
4 Siehe REUTER 2013, S. 75–77.
5 Ebenda, S. 250f.
6 BSB-Ink online: <http://inkunabeln.digitale-sammlungen.de/suche-Ein.html>.
7 Aktuell seien einige Stücke nachgetragen, die mir erst nach Vollendung dieses Katalogs bekannt wurden: Inc.c.a. 160 (Miniaturen

Die 285 Beschreibungen des vorliegenden Bandes folgen in ihrem Aufbau den Richtlinien der DFG für Kataloge illuminierter Handschriften⁸. Darüber hinaus stehen sie in der Tradition anderer bereits vorliegender Kataloge der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek, für die Elisabeth KLEMM bis heute gültige Vorgaben entwickelt hat⁹, die in ihren eigenen sowie den von anderen Kunsthistorikerinnen erarbeiteten Bänden des Katalogs der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek umgesetzt wurden¹⁰. Diesem Standard entsprechend werden daher im vorliegenden Katalog nur kursorische Angaben zu den kodikologischen Merkmalen der Handschriften und den enthaltenen Texten geboten, hierfür wird soweit möglich auf bereits publizierte neuere Textkataloge verwiesen.

Wie in kunsthistorischen Katalogen üblich, sind die Handschriftenbeschreibungen hier nicht in der Abfolge der Signaturen, sondern chronologisch nach der Entstehungszeit der Buchmalerei geordnet, wobei das 14., das 15. und das 16. Jahrhundert separat behandelt werden und jedem dieser Kapitel ein knapper Überblick mit Hinweisen auf besonders bemerkenswerte Handschriften aus diesem Zeitraum vorgeschaltet ist. Innerhalb jedes Kapitels werden die Codices nach ihrer regionalen Herkunft vom Nordwesten Italiens über den Nordosten, die Emilia, die Toskana nach Süden hin gruppiert, wobei allerdings gewisse Überschneidungen nicht zu vermeiden sind, zumal häufig die lokale Zuordnung nicht eindeutig festzulegen ist. Nähere Informationen zu späteren Provenienzen und zur Besitzgeschichte der Handschriften, die aus der Münchener und Mannheimer Hofbibliothek, aber auch aus den Beständen säkularisierter bayerischer Klöster oder aus dem Kunsthandel stammen, bieten die einzelnen Beschreibungen. Eine Konkordanz zwischen der numerischen Abfolge der heutigen Signaturen und den Nummern der Katalogbeschreibungen ist ebenso wie eine Liste von Handschriften und Inkunabeln aus anderen Bibliotheken, die bei der Katalogisierung für kunsthistorische Vergleiche herangezogen wurden, sowie den üblichen Registern im Anhang dieses Textbandes zu finden.

Mein Dank gilt an erster Stelle der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die dem Projekt zur Erarbeitung des Katalogs der illuminierten Handschriften italienischer Herkunft über zehn Jahre großzügige finanzielle Förderung gewährt hat. Daneben bin ich zahlreichen Mitarbeitern der Bayerischen Staatsbibliothek in München in unterschiedlicher Weise zu Dank verpflichtet, allen voran der Leiterin der Abteilung für Handschriften und Alte Drucke, Dr. Claudia Fabian, der Leiterin des Referats Handschriftenerschließungszentrum, Dr. Bettina Wagner, sowie meinen dort arbeitenden Kollegen, deren grenzenlose Geduld mich durch all die Jahre intensiv begleitet hat: Insbesondere waren das Dr. Günter Glauche, Dr. Kerstin Hajdú, Dr. Béatrice Hernad, Dr. Karl-Georg Pfändtner, Dr. Marianne Reuter, Dr. Juliane Trede und Dr. Elisabeth Wunderle. Unterstützende Arbeiten leisteten die Projektmitarbeiterinnen Dorothee Brero-Schindler (Digitalisierungsaufträge), Dr. Maja Eilhammer (Literatursuche, Digitalisierungsaufträge, Wasserzeichen), Veronika Hausler (Digitalisierungsaufträge, Korrekturlesen), Alexa-Romana Hoffmann (Erfassung der Katalogisate in der Handschriftendatenbank „Manuscripta mediaevalia“), Dr. Wiltrud Summer-Schindler (Korrekturlesen) sowie das Scanzentrum, das für diesen Katalog zahlreiche Digitalisierungsaufträge ausgeführt hat. Darüber hinaus habe ich unzähligen weiteren Experten zu danken, die mich immer wieder in Detailfragen beraten haben oder allgemein unterstützend zur Seite gestanden sind: Stellvertretend greife ich hier Prof. Jonathan Alexander (New York), Prof. Lilian Armstrong (Wellesley/Massachusetts und London), Dr. Gino Castiglioni (Verona), Prof. Fabrizio Crivello (Turin), Dr. Adriana Di Domenico (Florenz), Dr. Daniele Guernelli (Bologna), Dr. Mara Hofmann (London), Dr. Massimo Medica (Bologna) und Prof. Emilia Talamo (Rom) heraus. Mein Dank geht aber auch an die Conway Library in London (Courtauld Institute), in deren auf illuminierte Handschriften spezialisierter Fotothek ich mehrmals intensiv arbeiten konnte, sowie an die Fotothek und Bibliothek des Kunsthistorischen Institutes in Florenz (Max-Planck-Gesellschaft), deren Gastfreundschaft ich ebenfalls ausgiebig nutzte. Sofern in Einzelfällen zu zitierten Handschriften auf Literaturangaben verzichtet wurde, ist mir entweder das Original bekannt oder ich stütze mich auf Fotos aus der Conway Library bzw. aus dem Kunsthistorischen Institut in Florenz.

von Benedetto Bordon, siehe Kat. 149), 2 L.Impr.membr. 4 (mit diversen Miniaturen von Antonio Maria da Villafora [siehe Kat. 133] bzw. dessen Werkstatt, aber auch aus einer deutschen Werkstatt), 2 L.Impr.membr. 5 (Miniatur von Antonio Maria da Villafora, siehe Kat. 133), 2 Inc.c.a. 47 (mailändisch [aus der gleichen Werkstatt wie 2 Inc.s.a. 165, siehe Kat. 85]), 2 Inc.c.a. 814 m (römisch [aus der gleichen Werkstatt wie 4 Inc.c.a. 591, siehe Kat. 260]).

8 Deutsche Forschungsgemeinschaft, Richtlinien Handschriftenkatalogisierung, 5., erweiterte Auflage. Bonn/Bad Godesberg 1992, S. 29–33.

9 Vgl. dazu ihre Erläuterungen im ersten erschienenen Band: 3/1: Die romanischen Handschriften. Wiesbaden 1980, S. 9–13.

10 KLEMM (1988, 1998, 2004), K. BIERBRAUER (1990), B. HERNAD (2000), U. BAUER-EBERHARDT (2011) und M. REUTER (2013).